

Nachgefragt: *Wer ist nachhaltiger?*

Bei der aktuellen Nachhaltigkeitsdiskussion in Mitteleuropa, könnte man schnell zum Schluss kommen: Papier ist die Lösung all unserer Verpackungs- und Müllprobleme. — von Carolina E. Schweig

Vergessen sind die Mahnrufe von Robin Wood aus den 1990-er Jahren, die vor einem Kahlschlag unserer Wälder warnen. Vergessen auch die Erkenntnis von damals, dass wir Ressourcen sparen sollten. Aber das müssen wir! Und uns mit Fakten beschäftigen: Deutschland verbraucht pro Jahr und Kopf 241,7 Kilogramm Papier/Pappe/Karton, etwa 96,3 Kilogramm davon sind Verpackungen. Damit belegen wir im weltweiten Vergleich den ersten Platz! Unseren hohen Bedarf an Faserstoffen befriedigen wir durch Importe. Etwa 49 Prozent der Rohstoffe stammen aus Südamerika, circa 54 Prozent aus Eukalyptusholz. Eukalyptus braucht viel Wasser und beansprucht den Boden erheblich stärker, als Kiefern, Fichten oder Birken. Allerdings

wächst Eukalyptus fast doppelt so schnell wie heimische oder nordeuropäische Sorten, ein Aspekt, der preislich zu spüren ist.

Um eine Tonne Zellstoff zu erhalten, müssen dafür etwa 2,2 Tonnen Holz zur Verfügung stehen, die Ausbeute ist also nicht hoch. Besser sieht die Ressourcennutzung bei Altpapierstoff aus. Hier benötigt eine Tonne Recyclingpapier nur 1,25 Tonnen Altpapier. Zudem liegt der Wasserverbrauch bei der Herstellung dann nur bei etwa 28 Prozent dessen, was für Frischfaser-Papier benötigt wird. Zellulosen, Papiere und Altpapierstoffe werden sehr unterschiedlich hergestellt, dies hat Auswirkungen auf ihren jeweiligen Klimapakt (Ressourceneinsatz [Gewicht], Treibhausgase).

Um wirklich vernünftige Aussagen machen zu können, muss man sich dem Vergleich über die Verpackungsaufgabe nähern. Die Frage lautet: Mit welchem Umweltimpakt ist die definierte Aufgabe in dem jeweiligen Packmittel zu realisieren? Vergleicht man für eine Obstverpackung ein 19 Gramm schweres Wellpapptray mit einem elf Gramm schweren Tiefzieh-Tray aus PET, wird ein gut konstruiertes Wellpapptray als Sieger hervorgehen. Bei der Aufgabe, mehrere Faltschachteln zu einer Einheit zu bündeln und als Verkaufsverpackung zu nutzen, wird eine 20-µm-BOPP-Folie in jedem Fall ökologisch günstiger sein, als ein 100-g/m²-Schreibpapier. Es wird deutlich, es geht hier nicht um Allgemeinplätze, sondern um klar definierte Aufgaben und eindeutig spezifizierte Packstoffe und Packmittel.

Wer wirklich an Nachhaltigkeit interessiert ist und mit seiner Verpackungsauswahl Positives bewirken will, beschäftigt sich mit Fakten und Details. ⓘ